

Klare Worte

Interkulturelle Kommunikation als wichtige Basis für die Verteidigung der Landkonfliktfrage

In Indonesien wird die Landkonfliktfrage seit der Kolonialzeit häufig mit Gewalt gelöst.

Yan Kurniawan

Die Kolonialherren brauchten Gewürze und natürliche Rohstoffe. Sie benutzten die lokalen Regierungsapparate, um die Bewohner von ihrem Land zu vertreiben oder sie zu Billiglohnarbeit auf der Plantage und im Bergbau zu zwingen. Aufgrund dieser vielen gewaltsamen Landkonflikte wurde 1964 ein Landreformgesetz unter dem ersten Präsidenten der Republik Indonesien, Sukarno, verabschiedet. Leider wurde dieses Gesetz noch nicht umgesetzt, bevor er 1965 gestürzt wurde. Die neue Regierung, mit ihrer »Neuen Ordnung« (1965-1998), hatte das Landreformgesetz nicht weiter beachtet und konzentrierte sich nur auf den Wirtschafts- und Infrastrukturaufbau. Dadurch waren gewaltsame Landkonflikte wieder an der Tagesordnung. Im Namen der »nationalen Entwicklung« machte die Regierung keine Kompromisse: Millionen Hektar Regenwald wurden in private Hand gegeben, um dann resolut abgeholzt zu werden. Die lokalen Bewohner wurden gewaltsam vertrieben oder isoliert. Bei Staudammprojekten, wie zum Beispiel Gajah Mungkur (1979), Kedung Ombo (1989) oder Nipah (1993), bekamen die Einwohner nur eine marginale Entschädigung oder wurden gewaltsam ihrer Wohnstätten beraubt. Neben den Staudammprojekten kam es bei der Restaurierung des Borobudur Tempels (1985), dem Bau des Golfplatzes Cimacan (1989) und tausend weiteren Landkonflikten zu ähnlichen Vertreibungen, die, wenn überhaupt, nur gering entschädigt wurden.

Die Zeit nach Suharto

Am Anfang der »Reform Ära«, ab 1998, ging das Thema Landkonflikt in die andere Richtung. Es begann das sogenannte »Reclaiming«, bei dem die vertriebenen Bewohner wieder in Besitz ihres ursprüng-

lichen Landes kamen. In dieser Phase versuchte die Regierung die Landkonflikte mit konstitutionellen und friedlichen Mitteln zu lösen, mit Rücksichtnahme auf die Lokalbevölkerung. Gewaltsamen Landkonflikten wurde in der Öffentlichkeit erst wieder Aufmerksamkeit gewidmet, als die Opfer gewaltsamer Auseinandersetzungen von Landkonflikten in Mesuji, Süd- und Nord Sumatra am 14. Dezember 2011 ihre Fälle dem nationalen Parlament vortrugen und ein beweisendes Video in den Medien veröffentlicht wurde. Die Ursache des Konflikts lag in dem Forstministerbeschluss Nr. 93/Kpts-II/1997, in dem das Unternehmen *PT Silva Inhutani Lampung* (PT SIL) eine Erlaubnis bekam, seine Forstindustrieanlage für Palmöl- und Kautschukplantagen in Register Nr. 145 von 32.600 Hektar auf 43.100 Hektar zu vergrößern. Die 1.700 gewaltsam Vertriebenen aus dem Register 145 haben, mit Hilfe der Lokalregierung, bei der nationalen Regierung Protest eingelegt. Diese hat durch den Beschluss des Forstministeriums Nr. 9983/Kpts-II/2002 den vertriebenen Bewohnern die Erlaubnis gegeben, ihre 7.000 Hektar Land aus Register 145 wieder zu nutzen. PT SIL erklärte sich mit diesem neuen Beschluss nicht einverstanden und protestierte ebenfalls bei der nationalen Regierung. Der Forstminister traf einen neuen Beschluss Nr. 322/Menhut-II/2004, um PT SIL die 43.100 Hektar Land, wie schon bei dem Beschluss Nr. 93/Kpts-II/1997, wieder zur Verfügung zu stellen.

Während die Berichterstattung in den Medien noch von dem Landkonflikt in Mesuji dominiert wurde, kam eine neuer Bericht über einen gewaltsamen Landkonflikt aus Bima, West Nusatenggara, wo die Bewohner von Lambu, Langgudu und Sape aus Protest den Sape-Hafen in Bima besetzten. Daraufhin schoss die Polizei am 24. Dezember 2011 mit scharfer Munition auf die Besetzer. Bei dem Vorfall starben drei Menschen und viele weitere wurden verletzt. Bei diesem Landkonflikt fehlte es immer wieder an klarer Kommunikation zwischen der Regierung, den Unternehmern und der Lokalbevölkerung. Der Landrat aus Bima erließ den Beschluss Nr. 188/45/357/004/2010, basierend auf der Unterstü-

Der Autor ist Dozent für Kommunikationspolitik an der Universität Budi Luhur, Jakarta.

zung von lokalen Parlamentsmitgliedern. In diesem Beschluss wurde der Firma *PT Sumber Mineral Nusantara* (PT SMN) die Erlaubnis erteilt, ein Landstück der Größe von 24.980 Hektar zur Betreibung einer Goldmine zu nutzen. Auf diesem Landstück gibt es Waldgebiete und Wasserquellen, was den dortigen Bewohnern als wichtige Einnahme- und Lebensgrundlage diene. Die Bewohner lehnten sich bei der Lokalregierung gegen diesen Beschluss auf und mehrere lokale Parlamentsmitglieder aus Bima unterstützten die Proteste. Danach gab es verschiedene Fälle von Gewalttaten im Rahmen von Landkonflikten in der Region.

Die Förderung für Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Bergbau und Infrastruktur erfordert meistens die Erschließung großer Landstücke von hoher Qualität. Dieses Land geht von den Bewohnern in Privateigentum über. Bei der Landübernahme vertritt die Regierung eher die Interessen von Unternehmen, als Rücksicht auf soziale wirtschaftliche und kulturelle Belange der Landbewohner oder Landbesitzer zu nehmen. Das ganze Leben der ländlichen Bevölkerung hängt an dem Land und wenn die Machthaber oder die Unternehmer ihnen dieses wegnehmen, dann bedroht das zwangsläufig ihre Existenz. Um Gerechtigkeit bei der Landübernahme gewährleisten zu können, braucht es eine gute interkulturelle Kommunikation als Brücke zwischen den lokalen Bewohnern oder Landbesitzern und den Unternehmen und der Regierung.

Interkulturelle Kommunikation als Prozess der kulturellen Transformation

Dieser Transformationsprozess muss mit den neuen externen Auswirkungen der Entwicklung, des technologischen Fortschritts, der Modernisierung, der Dynamik von Kultur und dem Verhalten der Gemeinden verbunden werden. Der Prozess der Transformation muss intensiv sozialisiert werden, um Schäden eines »Cultural gap« der lokalen Gemeinden zu vermeiden. Interkulturelle Kommunikation soll die lokalen Bewohner stärken und ihre Verhandlungspositionen gegenüber externen Wirtschaftsinteressen oder Machthabern in Bezug auf Landübernahme verbessern, damit die lokalen Bewohner stärker profitieren und die gewaltsamen Auseinandersetzungen im Rahmen von Landkonflikten minimiert oder komplett vermieden werden können.

Die Methode der interkulturellen Kommunikation bezieht sich auf drei Variablen:

Die erste ist die Vorbereitung: Dabei sollten die Faktoren in Bezug auf die Umstände der lokalen Bewohner, sowohl in Verbindung mit soziodemografischen und physiographischen Aspekten, als auch ihren realen Bedürfnissen und Wünschen berücksichtigt werden. Darüber hinaus sollte das soziale

System, beispielsweise Normen, Werte, Traditionen, Bräuche, Kultur und andere gewöhnliche Kommunikationsformen der Zielgruppe verwendet werden.

Die zweite Variable ist der Prozess: Die Kommunikation ist wichtig, um die kognitiven Aspekte zu stärken und Zuneigung zu fördern, damit ein gezieltes und messbares Handeln erreicht wird. Bei der Prozessvariablen müssen in der Umsetzung einige Schritte, wie zum Beispiel Einführungs-, Überzeugungs- und Entscheidungsschritte gemacht werden.

Die dritte Variable ist der Kern der Anwendung der interkulturellen Kommunikation, und zwar sind das die Folgen: Dort soll das Handeln der lokalen Bewohner nach der Umsetzung den Variablen Eins und Zwei in Bezug auf Landübernahme bewertet werden.

Die meisten gewaltsamen Landkonflikte sind entstanden, weil alle Beteiligten kurzfristig und nur aus ihrer eigenen Perspektive und eigenen Interessen agierten beziehungsweise reagierten, ohne die Auswirkungen ihrer Taten zu bedenken. Dies verursachte oft das kulturelle Missverständnis und die falschen Strategieentwicklungen für die Konfliktlösung. Landkonflikte müssen von allen Beteiligten, d.h. den Regierungen, von der lokalen bis zur nationalen Ebene, Vertretern der lokalen Bewohner und den Unternehmen langfristig und mit friedlichen Mitteln gelöst werden. Die Landkonfliktlösung muss sich an der Verbesserung der Lebensqualität der lokalen Bewohner orientieren.

Im Rahmen der Stärkung für die lokalen Bewohner, als Akteure der Basisebene, müssen Regierungen und andere soziale Einrichtungen über das Phänomen der Einstellung zur guten und fairen Landnutzung und -verteilung der Bewohner aufgeklärt werden, sodass die lokalen Bewohner, die Regierungen und die Unternehmen nicht in gewaltsame Landkonflikte gezogen werden. Ein wichtiger Weg zur Aufklärung der interkulturellen Kommunikation ist der Ansatz des »local wisdom«. Dieser ist durchaus sinnvoll, wenn man bedenkt, dass Indonesien aus 17.000 Inseln mit rund 400 Volksstämmen mit unterschiedlichen Kulturen besteht.

Die Strategie der interkulturellen Kommunikation zur Reduzierung von Landkonflikten muss durch die Suche nach einem gemeinsamen Verständnis unter den Beteiligten geprägt sein; die lokale Bevölkerung muss im Mittelpunkt stehen. Damit bei der Landnutzung für die nationale Entwicklung die lokale Bevölkerung nicht nur als Objekt der Entwicklung behandelt wird, müssen sie auch als wichtiger Partner für die Regierung in der Regulierung der Landfrage angesehen werden.

Übersetzung und Bearbeitung: Warsito Ellwein und Janick Banyuaji Ellwein.